

Rezension

Susanne Rabenstein 2017:

Individualpsychologie und Neurowissenschaften.

Zur neurobiologischen Fundierung der Theorien Alfred Adlers.

Münster, New York: Waxmann Verlag. 254 S., € 34,90.-

Paolo Raile¹

¹Sigmund Freud PrivatUniversität

Susanne Rabensteins Dissertation wurde im Jahr 2017 im Waxmann Verlag veröffentlicht. Dieses Werk ist nunmehr der zwanzigste Band der Buchreihe „Psychotherapie in Forschung, Profession und Kultur“, die als „Schriftenreihe der Sigmund-Freud-PrivatUniversität Wien“ von dem Individualpsychologen Bernd Rieken herausgegeben wird.

Bereits in der Kurzzusammenfassung wird das Anliegen der Autorin deutlich artikuliert: Schlussfolgerungen neurowissenschaftlicher Untersuchungen sollen mit der Theorie Alfred Adlers verglichen werden. Ihr Stand- und Ausgangspunkt wird ebenso unmissverständlich klar mitgeteilt. Sie schreibt zu Beginn der Einleitung, dass sie im Rahmen des Psychotherapiewissenschaftsstudiums neurowissenschaftliche Vorlesungen hatte und darin von Erkenntnissen erfuhr, die „*der Gründer unserer therapeutischen Schule zu einem guten Teil 100 Jahre vorher formulierte*“ (S. 9). Die individualpsychologische Perspektive ist auch im Inhaltsverzeichnis deutlich erkennbar: Nach der Einleitung folgen die Hauptpunkte Menschenbilder, Gemeinschaftsgefühl, Aggression, Lebensstil und Organdialekt bzw. Organminderwertigkeit.

Die Autorin konstatiert in ihrem Werk gravierende Unterschiede zwischen den Neurowissenschaften und der Psychotherapie. Erstere sind naturwissenschaftlich orientiert, eine „harte Männerwissenschaft“ (S. 11) und hätten Angst vor einer Annäherung zu den „weicheren“ Humanwissenschaften wie der Psychotherapiewissenschaft. Letztere hat weniger Berührungängste; vor allem die Psychoanalyse hat bereits des Öfteren Kontakt zu den Neurowissenschaften aufgenommen – darüber hinaus gibt es eine eigene Neuropsychotherapie nach Klaus Grawe. Die Humanwissenschaften können zudem viele Phänomene besser erklären, die vom reduktionistischen naturwissenschaftlichen Ansatz nur bedingt erforscht werden können. Einen der wichtigsten Unterschiede zwischen der Theorie Adlers und den Neurowissenschaften verortet Rabenstein in der Beachtung der Finalität Adlers, die im Gegensatz zu den hauptsächlich kausalorientierten Neurowissenschaften steht.

Adlers Konzept des Gemeinschaftsgefühls beinhaltet zahlreiche innerpsychische Vorgänge, die auch in verschiedenen neurowissenschaftlichen Theorien thematisiert werden. Rabenstein führt hierbei mehrere Theorien an, beispielsweise die Bindungstheorie, die Theory of Mind, die Direct Perception Theory, die Motivationssysteme, die Spiegelneuronen und weitere Theorien, die direkt oder indirekt von der Intersubjektivität handeln. Das Fazit ist, dass die Neurowissenschaften Adler in vielen Punkten bestätigen. Vor allem sein Fokus auf frühe Beziehungserfahrungen und deren Einfluss auf die Entwicklung stehen auch im Mittelpunkt vieler neurowissenschaftlicher Ergebnisse.

In mehreren Kapiteln wird eine Vielzahl von neurowissenschaftlichen Theorien behandelt. So führt Rabenstein beispielsweise die neuronalen Motivationssysteme nicht nur beim Gemeinschaftsgefühl an, sondern auch im Kapitel Aggression. Die Kernfrage in diesem Kontext ist, wie (und wo) Aggressionen entstehen, welche Hirnareale und Botenstoffe beteiligt sind und welchen entwicklungspsychologischen Nutzen sie hat. Der Konnex zu Adler wird über den Aggressionstrieb und die Verbindung vom Schmerz zur Aggression hergestellt, die er bereits vor über 100 Jahren formulierte. Kritisiert wird hierbei vor allem der Begriff Trieb im Kontext zur Aggression, da der Trieb, „sofern er vorhanden sein soll, lediglich ein Theoriebegriff sein kann, ein Abstrakt, das in der Realität keine objektiv abgrenzbare und fassbare Entsprechung hat“ (S. 95).

Neurowissenschaftliche Ergebnisse belegen dass nicht nur die Gene eine große Rolle bei der menschlichen Entwicklung spielen, sondern ebenso die Umweltfaktoren. Dies geschieht bereits im Mutterleib. Die Art der Entwicklung, beispielsweise die Fähigkeit zur Selbstregulation, prägt in weiterer Folge den Umgang mit der Welt. Rabenstein führt in diesem Kontext Hüthers „Die Macht der inneren Bilder“ an, die neurobiologisch auf Erregungsmustern basieren und alle „inneren und äußeren Einflüsse“, (S. 109) eines Menschen beinhalten – ein Konzept, das sie direkt mit Adlers Lebensstil verbindet. Als weitere Schnittstelle zwischen der Individualpsychologie und den Neurowissenschaften benennt die Autorin den Holismus – die ganzheitliche Betrachtung des Menschen und seiner Persönlichkeit.

Andere Konzepte, beispielsweise die tendenziöse Apperzeption oder das Unbewusste werden ebenfalls mit neurowissenschaftlichen Theorien verglichen, wobei vor allem die unbewusste Intentionalität mit den Motivationssystemen in Beziehung gesetzt werden. Der heutige Begriff des Unbewussten ist jedoch zu komplex um ihn einfach abhandeln zu können. Rabenstein zitiert Roths Auflistung von fünf verschiedenen neurowissenschaftlichen Korrelaten für unterschiedliche Bedeutungen des Unbewussten.

Das letzte Kapitel des Buches behandelt Adlers Konzept der Organminderwertigkeit. Rabenstein betont, dass der Körper in Adlers Theorie eine zentrale Rolle einnimmt und die Psychosomatik stets Teil der Individualpsychologie ist. In diesem Kapitel werden zahlreiche Verbindungen zu neurowissenschaftlichen Fachbereichen gezogen und auch das relativ junge Forschungsgebiet der Psychoneuroimmunologie und die Auswirkungen psychischer Regungen auf das Hormon- und vegetative Nerven-

system, respektive folgedessen auch auf das Immunsystem, zitiert. Darüber hinaus werden neurobiologische Vorgänge detailliert angeführt, die beispielsweise bei Stress ausgelöst werden und Reaktionen im Körper hervorrufen. Abgeschlossen wird das Kapitel zudem mit einer Auflistung von acht Punkten, die Adlers Beiträge zur Psychosomatik zusammenfassen.

In ihrer Zusammenfassung betont Rabenstein, dass Adler „auf psychologischer Ebene viele Erkenntnisse über den Menschen vorweggenommen hat, die in aktuellen neurowissenschaftlichen Befunden ihre Bestätigung finden und durch diesen Wissenszuwachs eine Vertiefung und Erweiterung gewinnen“ (S. 233). Auch in einzelnen Punkten erläutert sie, dass sie in ihrer Arbeit nachweisen konnte, dass sich beispielsweise „das Konzept der Ganzheitlichkeit Adlers als richtig und wichtig erweist. Das wurde anhand von neurobiologischen Forschungsergebnissen hergeleitet.“ (S. 207). Rabenstein betont, dass neurowissenschaftliche Befunde einen Zugewinn an Wissen bedeuten und für die Individualpsychologie von hoher Bedeutung sind. Diese konzentrieren sich auf die Einheit von Psyche und Physis und beinhalten somit eine Rückkehr zur originalen Lehre Adlers, der diese Verbindung bereits berücksichtigt hat. Die Autorin führt in weiterer Folge Empfehlungen für künftige psychotherapeutische Ausbildungen an, in denen mehr neurowissenschaftliche Kenntnisse vermittelt werden sollten.

Interessant ist das Buch vor allem hinsichtlich der grundlegenden Thematik. Die Verbindung der Neurowissenschaften zur Psychotherapie ist ein weites Themengebiet, zu dem es immer noch relativ wenig Literatur gibt. Susanne Rabenstein schafft mit ihrem Werk einen wesentlichen Beitrag zu dieser Schnittstelle und spezialisiert sich hierbei auf die psychotherapeutische Theorie der Individualpsychologie. Als Literaturempfehlung kommt es jedoch nicht nur für IndividualpsychologInnen und NeurowissenschaftlerInnen in Frage, sondern für alle Psychotherapieinteressierte, die sich auch für neuronale Strukturen begeistern können und für Neurowissenschaftsinteressierte, die sich auch in den Bereich der Psychotherapie wagen wollen.

Autor:

Ing. Mag. Paolo Raile, MSc.

paolo@raile.at; <http://paolo.raile.at>

Geschäftsführer der InContact GmbH und des Vereins Psychosocialis
Salmgasse 11/1A; 1030 Wien

Psychotherapeut i.A.u.S., Sozialarbeiter, Lebens- und Sozialberater